

Editorial

Autor(en): **Schmuki, Karl**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Oberberger Blätter**

Band (Jahr): - **(2002-2003)**

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Geschätzte Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen im gewohnten Zwei-Jahres-Rhythmus das neueste Heft 2002/2003 der «Oberberger Blätter» präsentieren zu dürfen. Diese kulturhistorische Zeitschrift für Gossau und die nähere Umgebung ist eine der wenigen noch übrig gebliebenen, regelmässig erscheinenden Publikationen dieser Art auf dem Gebiet des Kantons St. Gallen und will sich auch weiterhin Ereignissen und Entwicklungen der fernen, vermehrt aber auch der jüngeren Vergangenheit im Fürstenland, besonders aber in Gossau selbst, annehmen. Mit der kontinuierlichen Herausgabe der «Oberberger Blätter» leisten Verlag und Druckerei Cavelti AG einen äusserst wertvollen Beitrag zur Pflege von Kultur und Geschichte des Fürstenlandes.

Über die Hälfte der Beiträge befasst sich denn auch diesmal mit Themen des 20. Jahrhunderts; einige von ihnen sind aus dem Umfeld der neuen, im kommenden Frühjahr 2003 erscheinenden Geschichte von «Gossau im 20. Jahrhundert» hervorgegangen. Bei der Aufarbeitung der Quellen und Themen für dieses ebenfalls vom Verlag Cavelti AG herausgegebenen grösseren Werkes zeigte es sich, dass verschiedene Themen der jüngeren Vergangenheit kaum erforscht sind und eigentlich endlich wissenschaftlich aufgearbeitet werden sollten. Einer der Beiträge befasst sich beispielsweise mit dem Auftreten der «Spanischen Grippe» in den Jahren 1918/1919 in Gossau. Diese Grippe grassierte rund um den Erdkreis und forderte weltweit gegen 100 Millionen von vor allem jungen Menschenleben. Auch Gossauerinnen und Gossauer standen während eines halben Jahres im Bannkreis dieser unheimlichen Epidemie, die fast jeden Haushalt auf irgendeine Weise betraf und einschneidende Veränderungen auf verschiedenen Ebenen des Alltagslebens zur Folge hatte, etwa in Wirtschaft, Schule, Kirche und vor allem im gesellschaftlichen Leben.

Ein weiterer Beitrag ist dem kantonalen Schützenfest von 1910 im Gossauer Niederdorf gewidmet. In einer Zeit, als es kaum aussergewöhnliche Freizeitmöglichkeiten gab und weder Radio noch Fernseher erfunden waren, stürzte ganz Gossau mit der Übernahme dieses Festes, das Tausende von Besuchern aus dem ganzen Kanton ins Fürstenländer Dorf lockte, in einen heute unvorstellbaren kollektiven Festtaumel. Zahlreiche Fotos und zeitgenössische Schilderungen, versehen mit der notwendigen Kommentierung durch Simone Steiger und Karl Schmuki, sollen die einzigartige Feststimmung jener Zeit einfangen und wiedergeben.

Vor 100 Jahren, im Jahre 1902, fasste der Gemeinderat Oberbüren den Entschluss, zwischen Oberbüren und Billwil eine neue Brücke über die Thur zu errichten. Die Brücke, konstruiert von dem jungen, später zu den bedeutendsten Brückenbauern seiner Zeit aufrückenden Robert Maillart (1872-1940), ersetzte einen wackeligen Drahtseilsteg. Markus Kaiser zeichnet die bewegte Geschichte dieses Flussübergangs vom Fährbetrieb des 18. Jahrhunderts bis zum Brückenneubau von 1904 nach.

In seinem Beitrag führt uns der Kunsthistoriker Johannes Huber zeitlich weit zurück, bis ins Spätmittelalter. Er befasst sich nämlich mit den ehemaligen Beinhäusern der Kirchen von Bernhardzell, Gossau und Wil, geweihten Stätten, in denen früher das bei der Ausschachtung von Gräbern gefundene Totengebein aufbewahrt wurde. Solchen Schädelstätten begegnet man vielleicht heute noch auf Wanderungen in Kapellen und Kirchen in den alpinen Regionen des Wallis oder des Bündnerlandes. Dass solche während Jahrhunderten auch in unserem Gebiet existierten, ist völlig in Vergessenheit geraten.

Schliesslich gilt ein letzter Beitrag einem durch die Arbeiten der Bergier-Kommission und die jüdischen Sammelklagen der letzten Jahre sehr aktuellen und emotionsgeladenen Thema. Ältere Gossauerinnen und Gossauer mögen sich mehr oder weniger gut noch daran erinnern; für die jüngeren Generationen hingegen ist es vielleicht neu, dass während des Zweiten Weltkrieges, das heisst ab August 1938 und vereinzelt bis nach 1950 zeitweise über 100 jüdische Emigranten, die meisten aus Wien stammend, in Gossau lebten. Martin Jäger, Experte für Flüchtlingsfragen im Staatsarchiv des Kantons St. Gallen, bettet die Ankunft und den Aufenthalt der Emigranten in Gossau in die Flüchtlingsgeschichte jener Zeit ein und nennt die rechtlichen Rahmenbedingungen. In einem zweiten Teil versucht Karl Schmuki, den Alltag der jüdischen Emigranten im 8000-Seelen-Dorf Gossau nachzuzeichnen, soweit es in diesem knappen Rahmen möglich war.

Es bleibt die angenehme Pflicht, dem Verlag Cavelti AG, Gossau, sowie den AutorInnen der einzelnen Beiträge für ihre wertvolle Arbeit zu danken und Ihnen allen, die die Aufsätze – einen oder mehrere – lesen, gute Unterhaltung und viel Lesevergnügen zu wünschen. Sicherlich dürfte der eine oder andere Beitrag auch zum Nachdenken anregen.

Karl Schmuki

